

Sie gehört zu Weihnachten wie Lebkuchen, Glühwein und „Last Christmas“: Die Weihnachtskrippe. Früher wurde sie ausschließlich von Hand gebaut. Zum Beispiel im böhmischen Niederland. Von dort hat es vor Jahrzehnten eine Krippe auf geheimnisvolle Art bis nach Böblingen ins Heimatmuseum geschafft.

VON FLORIAN LADENBURGER

BÖBLINGEN. Der Holzfußboden knarzt. Die Luft ist etwas muffig, das Licht ein wenig schummrig. Ganz oben im Anbau des Vogthauses in Böblingen sind die Räume des Heimatmuseums Nordböhmisches Niederland. Und dort ganz im hintersten Eck versteckt sich ein Kleinod, das gar nicht so klein ist: eine Krippe. Fast zwei Meter breit ist sie und beherbergt nicht nur das traute hochheilige Paar mit dem holden Knaben samt lockigem Haar, sondern auch die ebenso heiligen drei Könige, zahlreiche Hirten, Schafe und zwei Engel. So detailreich die Figuren und die Landschaft gearbeitet sind, so arm an Details ist das Wissen über ihre Geschichte.

„1930, Rumburg, Heinrich Donat“, informiert das Schild vor der Krippe. Doch schon das ist nicht so ganz korrekt. „Die Figuren hat vermutlich Franz Schütz geschnitzt“, erklärt Peter Pinkas, der Betreuer des Heimatmuseums. Schütz hat auch noch andere Exponate im Museum geschnitzt, darunter eine Marienfigur mit Christus und einen heiligen Nepomuk.

Wer genau hinschaut, sieht außerdem: Da stimmt was nicht! Die Figur eines Mannes, vermutlich ein Hirte, passt von den Größenverhältnissen nicht. Im Vergleich zu den anderen Figuren ist er zu klein. Vielleicht stand er ursprünglich weiter im Hintergrund. „Viele Krippen hatten auch mehrere Autoren“, sagt Pinkas und meint damit, dass die Figuren von mehreren Personen geschnitzt sein könnten. Sicher ist das aber auch nicht.

Krippenschnitzen hatte im Nordböhmischen große Tradition

Gänzlich unbekannt ist die Geschichte, wie die Krippe nach Böblingen kam. „Sie wurde bestimmt nicht mit dem Rucksack nach Deutschland gebracht“, vermutet Pinkas. Dazu sei sie zu groß, auch wenn sie in mehrere Teile zerlegt werden kann, wie an den Grundplatten zu erkennen ist. Es war wohl eher ein legaler Transport. Wobei das Ausführen von Kulturgütern – darunter fallen Krippen ebenso wie Radios – streng verboten war, führt Pinkas weiter aus. Alles ein

Die geheimnisvolle Krippe aus Böhmen

Im Heimatmuseum Nordböhmisches Niederland in Böblingen steht eine große Krippe, deren Geschichte kaum bekannt ist



Die Krippe im Heimatmuseum Nordböhmisches Niederland birgt neben handgeschnitzten Figuren auch so manches Geheimnis

Foto: Simone Ruchay-Chiodi

bisschen geheimnisumwoben.

Im nordböhmischen Niederland, im Nordzipfel der heutigen Republik Tschechien, hatte das Krippenschnitzen eine große Tradition. Jede Familie hatte eine eigene, wie der Böblinger Hobbyhistoriker Hans-Jürgen Sostmann erklärt: „Gerade in der Weihnachtszeit wurden in manchen Häusern sogar die Zimmer ausgeräumt, um Platz zu schaffen für die großen Weihnachtskrippen. Wobei natürlich jede Familie großen Wert darauf legte, eine der schönsten Krippen zeigen zu können, denn in der Weihnachtszeit wurden die Zimmer für die Bewohner und vor allem für die Kinder des Ortes und

auch aus der Umgebung geöffnet.“

Auch Peter Pinkas' Familie hatte eine. Er lebte bis zum Tod seiner Großeltern im ehemaligen Böhmen und kam 1966, da war er 22 Jahre alt, mit seinen Eltern nach Böblingen. „Wir hatten Doppelfenster, mit zwei Scheiben und dazwischen hat meine Mutter immer eine große Krippe aufgestellt, mit frischem Moos“, erzählt Pinkas mit einem Leuchten im Auge.

Auch die Krippe im Heimatmuseum ist mit Moos bestückt, allerdings nicht mit frischem. 1988 zog das Heimatmuseum von der Zehntscheuer ins Vogthaus über dem Fleischermuseum. Seitdem steht die Krippe fast

unverändert da. „Sie erinnert mich an meine Kindheit, an damals“, erzählt Pinkas weiter. Damit meint er vor allem auch die Gestaltung: „Die Felsen und die Landschaft hinter dem Stall sind typisch für das Elbsandsteingebirge. Da hat ein Autor vermutlich seine Heimat verarbeitet.“

Heimat ist anders und hat ihre Besonderheit

Nach Pinkas Einschätzung handelt es sich im Heimatmuseum um eine gehobene Krippe, „sie gehört aber nicht zur Spitzenklasse. Die Figuren sind vermutlich recht wertvoll.“

Die sind es auch, die ihm am besten gefallen. „Mit den Details, wie die Figuren gearbeitet sind, da sieht man die Mühe, die dahinter steckt.“

Jede Krippe habe ihre Besonderheit, meint er. Das Werk aus Böhmen hat beispielsweise einen gemauerten Stall. Es ist also nicht, wie in vielen Darstellungen, ein zugiger Verschlag. Außerdem wurde er aus Rinde gebaut, was mit der rauhen, unebenen Oberfläche eher den Eindruck einer Felshöhle, als eines Holzstalls aufkommen lässt. Dem Kindlein ist das aber egal, es schläft hier wie dort in himmlischer Ruh'.

Info

Das Heimatmuseum nordböhmisches Niederland am Marktplatz 27, direkt über dem Deutschen Fleischermuseum, hat von Mittwoch bis Freitag von 15 bis 18 Uhr geöffnet, samstags 13 bis 18 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 11 bis 17 Uhr. Eintritt: 2,50 Euro, Kinder, Schüler, Jugendliche, Studenten und Schwerbehinderte frei.